

Tut dies zu meinem Gedächtnis



**Durch die Zeichen von Brot und Wein
will uns Jesus den Weg weisen,
um zur Familie Gottes zu werden
und die „neue Welt“ (=Reich Gottes)
sichtbar zu machen**

Inhalt

1. Was ist ein Sakrament?	3
2. Tut dies zu meinem Gedächtnis	9
3. Das Zeichen des Brotes	11
4. Das Zeichen des Weines	16
5. Der Auftrag	22

Für den Inhalt verantwortlich:
Bruder Franz Edlinger
Brunn 36, 2823 Pitten
0664/3265029 oder 02627/82156
franz.edlinger@A1.net

1. Was ist ein Sakrament?

Die katholische Kirche lehrt uns, dass die Eucharistie ein Sakrament ist. Vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) gebrauchte man das Wort „Kommunion“ (für die Zeichen von Brot und Wein) und „Messe“ für die Zusammenkunft der Gläubigen. Nach dem Konzil sprach man mehr und mehr von der Feier der Eucharistie und von den Zeichen der Eucharistie.

Das Wort Eucharistie kommt vom griechischen Wort „eucharistéin“, was übersetzt werden kann mit „Dank sagen, Dank bringen“.

Die Feier der Eucharistie geht zurück auf das sog. „Letzte Abendmahl“. Bevor Jesus verhaftet und hingerichtet wurde, hielt er mit den Jüngern ein Mahl, das dem jüdischen Brauch des Pascha-Mahles entsprach.

*„Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. **Tut dies zu meinem Gedächtnis!***

*Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. **Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!**“*

(1 Kor 11, 23-25)

Was hatte Jesus gemeint mit seinem Auftrag: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ ???

In jeder Familie, in jeder Gruppe, in jeder menschlichen Gruppierung entstehen in Kürze Bräuche, die sich schnell zu Ritualen verfestigen.

Denken wir z.B. daran, wie in den Familien ein Geburtstagsfest oder das Weihnachtsfest gefeiert wird.



Jesus wollte sicher nicht, dass die Jünger bloß ein Ritual vollziehen. Der Auftrag „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

bezieht sich nicht nur auf das Abendmahl, sondern auf das ganze Leben Jesu und auf seine ganze Botschaft.

Nachdem Jesus den Jüngern die Füße gewaschen hatte, sagte er zu ihnen:

„Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“ (Joh 13,15)

Auch hier bezog Jesus



seinen Auftrag nicht nur auf das Waschen der Füße, sondern sein ganzes Leben war ein Beispiel, das die Jünger nachvollziehen sollten, - zu seinem Gedächtnis, d. h. um Jesus zu vergegenwärtigen.

Würden wir uns bloß mit dem Ritual der Fußwaschung begnügen, dann hätten wir den Auftrag Jesu total missverstanden und in einer unzulässigen Weise verkürzt.

Wenn Jesus ohne Scheu jenen Menschen begegnete, die aus der Gesellschaft ausgestoßen waren wie z.B. Zachäus, dann wollte er damit sagen:

„Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Wenn Jesus ohne Furcht Aussätzige berührte, dann wollte er damit sagen:

„Tut dies zu meinem Gedächtnis!“



Wenn Jesus in der Bergpredigt in geradezu provozierender Weise von seinen Jüngern verlangt, dass sie keinerlei Macht anwenden sollten, dass sie sich lieber noch auf die andere

Wange schlagen lassen sollten, statt Rache zu üben, dann wollte er damit sagen:

„Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Wenn Jesus von seinen Jüngern forderte, dass der Größte der Diener aller sein sollte, dann wollte er damit sagen:

„Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Rituale löschen den Geist aus.

„*Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.*“

(2 Kor 3,6)

In den schlichten Zeichen von Brot und Wein hat uns Jesus „das Rezept für die Rettung der Welt“ anvertraut.

Keine komplizierte Ideologie, keine Parteiprogramme, keine Rettungsprogramme für die Banken in der Krise, - nein:

Jesus reicht uns Brot und Wein.



„**Nehmt, teilt, esst!**“

Dann werdet ihr
alle Spaltungen überwinden.

Nehmt, teilt und esst!

Dann werdet ihr eine Familie
von Schwestern und Brüdern
werden.

„***Teilt das Brot miteinander
auf den Knien!***“

So heißt es in einem Lied
unserer Zeit.

Auf den Knien das Brot teilen bedeutet zunächst Ehrfurcht vor dem Brot zu haben. Wenn 25-30% des Mülls in unseren Städten aus Lebensmitteln besteht, dann haben wir offensichtlich keine Ehrfurcht mehr vor dem Brot.

Wenn wir vor dem Brot keine Ehrfurcht haben und wenn wir es nicht in großer Dankbarkeit teilen und essen, dann haben wir auch keine Ehrfurcht vor dem Leben.

Wenn wir vor dem täglichen Brot keine Ehrfurcht haben, dann werden wir auch vor der Eucharistie keine Ehrfurcht haben.



„Nehmt und trinkt alle daraus!“

Dann wird neues Leben in eure Adern fließen!

„In Gemeinschaft lasst uns trinken diesen Wein...“

*Fallet nieder auf die Knie,
hebt die Augen auf zum Licht!
O Herr, erbarme dich!“*

Wieder ein Zitat aus diesem Lied, das uns zu einem neuen Umgang mit Speise und Trank und damit auch zu einem neuen Umgang untereinander auffordert.

Die katholische Theologie sagt uns, dass ein Sakrament ein „wahrnehmbares Zeichen für das unsichtbare Wirken Gottes in unserer Welt“ ist.

Einerseits ein Zeichen, das wir sehen, hören, fühlen können.

Das Wasser der Taufe, sehe ich und ich spüre es, wenn es in der Taufe über mich gegossen wird.

Das Öl der Firmung, mit dem der Bischof mir ein Kreuz auf die Stirn zeichnet, sehe, spüre und rieche ich.

Das Wort der Vergebung, das mir der Priester in der Beichte zuspricht, kann ich mit den Ohren wahrnehmen.

In allen sieben Sakramenten der katholischen Kirche gibt es einerseits ein wahrnehmbares Zeichen. Aber dieses Zeichen ist nur der Verweis darauf, dass Gott handelt.

Das Brot der Eucharistie kann ich sehen, riechen und schmecken. Den Wein der Eucharistie kann ich sehen und verkosten. Aber hinter dem Zeichen, da verbirgt sich das Eigentliche: Jesus Christus ist da! ER möchte eins werden mit mir. So wie Brot und Wein von meinem Körper aufgenommen werden und mir in Fleisch und Blut übergehen, so sehr möchte Jesus eins werden mit mir, sodass ich mit dem hl. Paulus sagen kann:

„Jetzt leben nicht mehr ich, sondern Jesus Christus lebt in mir!“ (vgl. Gal 2,20)

Und sinngemäß könnten wir fortsetzen:

Nicht mehr ich, sondern Jesus Christus kämpft in mir, hofft in mir, leidet in mir, liebt in mir. ER ist es, der in mir und durch mich den Menschen seine Liebe schenken will. ER ist es, der



sich in mir und durch mich für die Mitmenschen zum Brot des Lebens und zum Trank der Freude machen will. Die Eucharistie birgt in sich die Kraft zur Lösung aller sozialen, politischen, ökonomischen und ökologischen Probleme.

Aber weil wir immer wieder der Versuchung erlegen sind, daraus ein leeres Ritual zu

machen, haben wir die Eucharistie ihrer Sprengkraft und Heilkraft beraubt.

2. Tut dies zu meinem Gedächtnis

Was hat Jesus also wirklich gemeint mit diesem Auftrag, der so oft und so vielfältig missverstanden und umgedeutet wurde?

Die gesamte Frohbotschaft – das Evangelium – die Gute Nachricht – ist ganz einfach. Der Mensch neigt aber dazu, alles sehr kompliziert zu machen.

Jesus verweist immer auf sein Vorbild und sein Beispiel. Er brachte nicht eine Philosophie oder eine Ideologie. Er brachte uns die Liebe. Und die Liebe ist eigentlich ganz einfach.

Schauen wir doch auf Jesus!

Gerade die Begegnung mit Zachäus ist ein Musterbeispiel dafür, wie Gott auf die Menschen zugeht. Und daraus können wir ableiten, wie wir auf die Mitmenschen zugehen sollen.



Bekehrung – Umkehr geschieht nicht, indem wir andere

krampfhaft von unserer Meinung überzeugen wollen.

Wie hat Jesus den Zachäus „bekehrt“?

Jesus hat selbst den ersten Schritt getan. ER hat sich bei Zachäus eingeladen. Jesus hat sich nicht daran gestoßen, dass Zachäus in der Meinung der Öffentlichkeit ein Ausgestoßener, ein Sünder, ein Ausbeuter usw. war. Dass er Mahl hielt mit Zachäus, erregte öffentliches Ärgernis.

„Bei einem Sünder ist er zu Gast!“ (Lk 19,7)

Aber seine „Methode“ zeigte Wirkung. Zachäus machte ohne Aufforderung den Vorschlag, alle seine Untaten wieder tut zu machen.

Und wiederum will uns Jesus vermitteln:

„Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Dieser Auftrag meint also nicht, dass wir ein bestimmtes Ritual vollziehen sollen, sondern Jesus verweist uns auf sein gesamtes Leben. Das soll uns ein Vorbild und ein Auftrag sein.

Immer wieder bestand die Gefahr, dass wir uns in der Definition von Ritualen verstricken. Es schien uns wichtiger, genau vorzuschreiben, wie das Brot beschaffen sein müsse (reines Weizenmehl, kein Salz, kein Sauerteig usw.) und wie der Wein beschaffen sein müsse (Naturwein aus Trauben, keine Zusätze, nur von Rom legitimierte Weine dürfen verwendet werden usw.). Dabei haben wir aber übersehen, was Jesus wirklich gemeint hatte.

Nicht das Zeichen ist wichtig, sondern das, worauf es hinweisen will.

Der Apostel Jakobus kritisiert in seinem Brief das Verhalten der Urchristen. Sie möchten das Mahl der Liebe feiern, so wie es ihnen Jesus aufgetragen hatte. Aber stattdessen vollziehen sie ein Ritual, wobei die Reichen sich vollstopfen und die Armen dürfen in einem Winkel sitzen und hungern.

3. Das Zeichen des Brotes

Wie entsteht Brot?

Es gibt vier Schritte in der Brotwerdung. Die gleichen Schritte sind auch nötig, damit Gemeinschaft entstehen kann.

✦ Das Korn



Die Körner sind von einer harten Schale umgeben. Es ist ein Schutz, aber zugleich sind die Körner voneinander durch diesen Panzer getrennt.



Das Korn will uns sagen: So sehen die Menschen aus, wenn sie sich auf den Weg machen in Richtung Gemeinschaft. Sie sind voll Freude und Begeisterung. Sie tragen in sich eine große Kraft. Aber sie liegen lose nebeneinander. Das ist die Unverbindlichkeit.

Nichts verbindet die Körner untereinander.

Ebenso sind die Menschen am Beginn einer Beziehung noch getrennt und jeder sorgt sich um seine eigene Sache. Das Korn muss durch die Mühle.

✦ Das Mehl

Die Schale der Körner ist zerbrochen. Sie sind schon viel näher beisammen. Aber es ist eine lose Nähe.

Wenn ein Windstoß in das Mehl hineinfährt, dann wird es aufgewirbelt und weggeblasen. Es fehlt die verbindende Kraft, die Verbindlichkeit.

Viele Christen sind mit dem Mehl zu vergleichen. Sie haben zwar schon die harte Schale abgelegt, sie sind offen für die anderen, aber es fehlt das verbindliche Ja zur Gemeinschaft der Kirche.

★ Der Teig



Wasser, Salz, Gewürze und Sauerteig wurden mit dem Mehl vermengt. Nun ist das Mehl gebunden. Aber es ist noch nicht genießbar. Es ist noch kein Lebensmittel. Wer den Teig isst, dem bleibt er im Magen liegen.

Manche religiöse Gruppierungen sind mit dem Teig zu vergleichen. Die Mitglieder picken gleichsam aneinander. Das sind dann „geschlossene Gruppen“, in die kein Neuer hineingelangt. Damit eine solche Gruppe genießbar wird, muss sie erst durch das Feuer des Backofens gehen.

Das Brot erzählt uns, dass das Feuer des Backofens kein Feuer der Vernichtung ist, sondern dass es aus dem ungenießbaren Teig ein köstlich schmeckendes Lebensmittel entstehen lässt.

Der Teig birgt zwar die Voraussetzungen für ein Lebensmittel. Zunächst aber muss der Teig „gehen“. Es ist eine scheinbar nutzlose Zeit des Wartens, während im Teig die Fermentierung geschieht. Der Sauerteig durchdringt, den ganzen Teig und bereitet ihn zu, damit dann im Backofen ein Lebensmittel entstehen kann.



✦ Das Brot



Wir müssen lernen, die Sprache von Zeichen und Symbolen zu verstehen. Das Brot kann uns wesentliche Botschaften vermitteln. Das Brot kann uns das Mysterium des Lebens erschließen.

Das Brot hat einen Weg beschrieben vom Korn mit der harten Schale über das Mehl, den Teig..., bis hin zum fertigen Brot. In einer übersättigten Gesellschaft



stopfen wir zwar eine Unmenge an verschiedenen Gebäcken in uns hinein. Aber die wenigsten Menschen wissen, wie Brot wirklich schmeckt.

Nimm ein Stück Brot.

Nimm es in die Hand.

Schau es an.

Rieche daran, wie es duftet.

Nimm einen Bissen in den Mund und kaue ihn ganz langsam und bewusst. Das Brot entfaltet jetzt seine Botschaft. Alle Sinne sind daran beteiligt.

Das gilt auch für das eucharistische Brot.

Aus praktischen Gründen werden sog. Hostien bei der Messe verwendet. Aber dadurch haben wir den Bezug zum Brot verloren und die Hostie kann uns nicht mehr jene Botschaft erzählen, die uns ein Bissen Brot erzählen könnte.

Wegen des Brotes werden viele Kriege geführt.

Fünf steinreiche Familien kontrollieren den gesamten Weltgetreidemarkt. Der Bissen Brot in meinem Mund erzählt mir von der Ungerechtigkeit, dass 1,5 Milliarden Menschen Hunger leiden.

4. Das Zeichen des Weines

Leider sprechen wir im Zusammenhang mit der Eucharistie fast nur vom Brot. Das ist fast eine Verlegenheit, in gleicher Weise auch den Wein zur Sprache kommen zu lassen. Man kann sich mit Wein im Übermaß betrinken.

Aber man kann sich doch mit Brot im Übermaß überfressen! Und gerade das Zeichen des Weines entschlüsselt uns viele Aspekte im Geheimnis des Lebens.



Jesus hat beim letzten Abendmahl eindeutig den Auftrag gegeben:

„Nehmt und trinket *alle* daraus!“

Dennoch wird in den katholischen Gottesdiensten bei der Kommunion normalerweise nur Brot gereicht.

Dass dies so praktiziert wird, hat verschiedene Gründe. Einerseits bestand die Angst, dass bei der Kommunion aus dem Kelch etwas verschüttet werden könnte. Doch

dahinter steht oft eine sehr klerikalistische Argument: Die volle Kommunion (Brot und Wein) steht nur dem Priester zu. Die Laien müssen sich mit der „kleinen“ Kommunion (nur Brot) begnügen. Eines der Reformanliegen Luthers bestand darin, dass er den sog. „Laienkelch“ forderte, also Kommunion für alle in Brot und Wein.

Die Wende seit dem 2. Vatikanum

Das 2. Vatikanum brachte eine Wende. Einerseits versuchte man die Ausdruckskraft der sakramentalen Zeichen (Brot und Wein) hervorzuheben, andererseits entdeckte man gerade bei Gottesdiensten in kleinen Gruppen, wie stark das Zeichen des gemeinsamen Trinkens aus dem einen Kelch auf die

Menschen wirkte. Mehr und mehr findet die Kelchkommunion auch wieder ihren Platz im normalen Gemeindegottesdienst. Aber diese Entwicklung braucht Geduld und Zeit. **Heute ist bei jeder Messe die Kommunion in Brot UND WEIN möglich!**

✦ Die Traube



Ähnlich wie bei den Weizenkörnern ist zunächst jede Beere in der Weintraube für sich isoliert.

Das ist auch notwendig und wichtig, sonst würde ja der Saft verloren gehen.

Aber es kommt die Zeit, wo die Hülle des Weizenkorns in der Mühle gebrochen wird. Ebenso kommt die Zeit, wo die Traube zerquetscht wird, damit daraus der Traubensaft

gewonnen werden kann.

Jeder Mensch birgt etwas ganz Kostbares in sich. Aber wenn dieses Kostbare nicht freigelegt wird, dann bleibt es verborgen und verschlossen und es kann niemandem nützen. So wie die Traube einen Prozess durchläuft, um zu Wein zu werden, so müssen auch wir einen Entwicklungs- und Reifungsprozess durchlaufen, um zu Menschen zu werden, an denen man das „Reich Gottes schon schmecken kann“.

✦ Die Maische



In einem Lied unserer Zeit heißt es:

*„Gekeltert muss die Traube sein,
damit sie aufersteht im Wein.“*

Die Traube erzählt uns auf dem Weg zum Wein etwas vom Geheimnis der Auferstehung. Es entsteht etwas qualitativ Neues. Der Weintraube wird Gewalt angetan. Sie wird vom Weinstock geschnitten. Sie wird zerstampft, zerquetscht, gekeltert. Dieser Prozess ist notwendig, damit in der Presse dann der Saft freigegeben wird.

Die Traube fragt mich: „Hast du das auch schon erlebt, dass die schönsten Früchte abgeschnitten und grausam zerstampft werden?“ Und dann sagt mir die Traube: „Lass es zu!“ Nur so kann Auferstehung geschehen. So wie der Teig in der Hitze des Backofens nicht verbrannt wird, sondern verwandelt

wird, so wird auch die Traube nicht vernichtet, sondern verwandelt in Wein.

✦ Die Presse



Noch ist es aber nicht so weit. Jetzt führt der Weg in die Weinpresse.

All diese Vorgänge wie Ernten, Zerquetschen und Auspressen bringen eigentlich Gewalt zum Ausdruck. Damit sagt uns die Traube:

„Lass dich nicht ängstigen oder verwirren, wenn dir in deinem Leben Gewalt angetan wird, wenn Kostbares aus deinem Leben ge-

nommen und zerstört wird. Gib es hin! Es wird verwandelt. Denn das Geheimnis besteht in der WANDLUNG. Im Zentrum der Eucharistiefeyer steht die Wandlung.

Was aber wird gewandelt?

Brot und Wein sehen nach der Wandlung genauso aus.

Brot und Wein riechen und schmecken nach der Wandlung genauso wie zuvor. Worin besteht also die Wandlung?

Es entsteht etwas qualitativ Neues.

Das Brot ist nicht im Weizenkorn versteckt. Es entsteht erst durch einen Prozess. Der Wein ist nicht in der Traube versteckt, er entsteht erst in mehreren Schritten

Ebenso ist das neue Leben der Auferstehung zwar schon in uns, aber es muss einen Reifungsprozess durchlaufen.



✦ Der Wein



Wenn der Traubensaft aus den Beeren in der Presse herausfließt, dann wird er in Fässer gefüllt. Jetzt beginnt die Verwandlung. Wandlung braucht Zeit! Man kann beim Teig die Zeit der Fermentierung und auch die Backzeit nicht abkürzen. Alles braucht Zeit, vor allem Wandlung! Der Wein gärt in den Fässern und braucht Zeit bis die Verwandlung abge-

geschlossen ist. Leider wird in den meisten katholischen Gottesdiensten die Kommunion nur in der **Form des Brotes** gereicht. In der Einführung des Messbuches lesen wir aber folgenden Text:

„Ihre volle Zeichenhaftigkeit gewinnt die Kommunion, wenn sie unter beiden Gestalten gereicht wird. In dieser Form wird das Zeichen des eucharistischen Mahles auf vollkommene Art zum Ausdruck gebracht. Es wird auch deutlich, dass der neue und ewige Bund im Blut des Herrn geschlossen wurde. Außerdem wird der Zusammenhang zwischen dem eucharistischen und dem endzeitlichen Mahl im Reich des Vaters besser erkennbar.“

(Institutio generalis Missalis Romani, Nr 281)

Alle Argumente, die gegen die Kelchkommunion vorgebracht werden (Hygiene, schwierig zu praktizieren, längere Dauer der Kommunion usw.), zählen nicht wirklich, weil gerade in den ersten Jahrhunderten der Kirchengeschichte die Kommunion ausnahmslos in Brot **und Wein** gereicht wurde.

Papst Gelasius I. (492-496) lehnte das Verhalten von Gläubigen, die den Kelch nicht empfangen, schärfstens ab:

„Sie sollen entweder die Sakramente ganz empfangen oder von ihnen ganz ferngehalten werden, weil eine Teilung des einen und selben Mysteriums ohne schweres Sakrileg nicht geschehen kann.“

Es ist keineswegs nebensächlich, ob wir aus dem Kelch trinken oder nicht, denn Jesus will durch Brot **und Wein** zu uns sprechen und sich uns schenken. Und ER will, dass wir zum Brot des Lebens und **zum Trank der Freude** für die Welt werden.

5. Der Auftrag

Das Wesen des Brotes besteht darin, **Lebensmittel für die Menschen** zu sein. Das Wesen des Weines besteht darin, die **Freude des Festes** zum Ausdruck zu bringen.

Wenn wir Jesus in den Zeichen von Brot und Wein in uns aufnehmen, dann lebt ER in uns. ER möchte sich in uns und durch uns für andere zum Brot machen.

Es gab Epochen in der Kirchengeschichte, wo man die Kommunion fast ausschließlich als ein Mittel zur „Selbsteheiligung“ verstand. Die Kommunion sollte uns Kraft geben, um die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen. Die Kommunion sollte uns Trost schenken, wenn uns das Leben traurig macht. Die Kommunion sollte uns helfen, heilig zu werden.

Das ist gewiss richtig, aber der erste und wichtigste Auftrag der Eucharistie besteht darin, dass „wir selbst verwandelt werden in das Brot des Lebens und in den Trank der Freude.“

Wenn uns der Priester das Brot und (hoffentlich auch) den Kelch mit Wein reicht, dann antworten wir bei der Kommunion mit: AMEN!

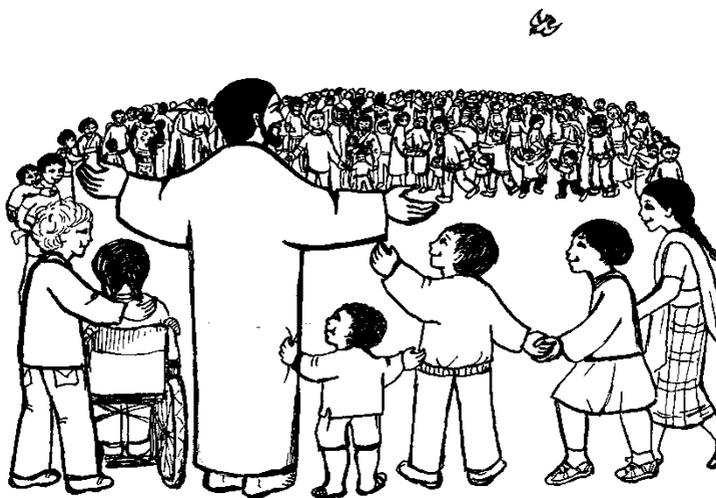
Wir stimmen also zu, dass Jesus selbst in den Zeichen von Brot und Wein eins wird mit mir. Wenn wir AMEN sagen, dann geben wir Jesus die Verfügungsgewalt über unser ganzes Leben. Er darf sich in mir und durch mich als Brot des Lebens an die Hungernden verschenken. Er darf sich in mir und durch mich als Trank der Freude und des Festes an jene verschenken, die danach dürsten.

Ich bin nicht mehr Herr meiner selbst, sondern ich soll mit den Worten des hl. Paulus sagen:

„Jesus lebt jetzt in mir! (vgl. Gal 2,20) Er will sich durch mich verschenken und verströmen.“

Deshalb hat man nach den urchristlichen Gottesdiensten eine sog. „Agape“ gefeiert. Das griechische Wort *agape* bedeutet Liebe. Die Vereinigung mit Jesus in der Kommunion drängte die Christen dazu, konkrete Schritte zu setzen, um Mahl zu halten gerade mit jenen, die arm und hungrig waren. Die Eucharistie drängt zu einem sozialen Ausgleich. Nach der Feier der Eucharistie muss eine solche Verwandlung geschehen, dass es keine Armen und Hungrigen mehr unter den Christen gibt.

Von den Urchristen lesen wir in der Apostelgeschichte:
*„Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele,
 ... es gab keinen unter ihnen, der Not litt.“*
 (vgl. Apg 2, 42-47 und 4, 32-34)



Was wäre das für ein gewaltiges Zeichen der Hoffnung für die Welt, wenn alle, die an Christus glauben und die durch die Eucharistie verwandelt sind, zu einem sozialen Teilen geführt werden, sodass es zumindest in den christlichen Gemeinden keinen Hungernden mehr gibt. Fangen wir heute an, uns wie Brot und Wein verwandeln zu lassen.

Lasen wir uns vom
Brot ermutigen,
selber zum Brot zu
werden.

Der Hunger der
Welt wird täglich
größer.

***Nehmt
und esst!***



Lasen wir uns vom
Wein ermutigen, uns
verwandeln zu
lassen. Wir dürfen
Zeichen jenes Festes
sein, das Gott mit
uns Menschen feiern
will und das für uns
schon bereitet ist.

***Nehmt
und trinkt!***